

Der Morgenstern

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burckholder in Waterloo, (Wellington District,) Ober Canada.

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Band 2.]

Donnerstag, den 24. September, 1840.

[No. 5.]

Dichter-Stelle.

Das Lied vom braven Manne.

Der Thauwind kam vom Wüsthagener,
der schon durch Welschland trüb und feucht,
die Wellen fliegen vor ihm her,
die wenn der Wolf die Herde schneht.

Er sagte die Felder, zerbrach den Farn;
er rief die Eichen und Eichen das Grundes horst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee,
der Sturz von tausend Wasser schloß,
das Biesenthal begrub ein See,
das Landes Heerstrom wuchs und schwellt.

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Auf Pfeiler und auf Wogen schwer,
die Quaderstein von unten auf,
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;
die Wellen des Wogen entlang ihr Gleis;

Maucherley.

Der Lügner—eine Moral für Kinder.

Heinrich wurde von seinen Eltern nach dem Posthause ge-
schickt, um einen Brief abzugeben, an welchem sehr viel ge-
legen war. Auf dem Wege begegnete ihm Franz mit einigen
andern Knaben. Franz war ein jüdischer Knabe, und des-
sonder war er mit Heinrich beständig im Streit, weil die-
ser eine heftige Gemüthsart hatte, und also leicht gereizt war.
Auch diesmal geriethen sie miteinander in Streit, weil keiner
dem andern aus dem Wege gehen wollte. Und der Lüge des
Streits ließ Heinrich den Brief fallen, trat darauf, und be-
schmugte ihn dabei so sehr, daß die Aufschrift nicht mehr zu
lesen, und das Papier durchlöchert war. Was sollte er nun
anfangen? Wenn er zu Hause kam, und alles gesandt, was
vorgesallen war, so hatte er die härteste Strafe zu erwarten,
denn sein Vater war sehr streng, und hatte ihm dießmal aus-
drücklich gesagt: bestelle ja den Brief recht ordentlich, denn
es ist mir viel daran gelegen. Heinrich kam endlich auf den
schlimmen Gedanken, sich durch eine Lüge aus der Noth zu
heifen. Er versicherte also dem Vater, auf dessen Frage, mit
großer Dreistigkeit, daß er den Brief richtig bestellt habe; doch
schlug ihm das Herz bei dieser Lüge. Als nach zehn Tagen
keine Antwort auf den Brief kam, gieng Heinrichs Vater
selbst nach dem Posthause, um sich zu erkundigen, ob auch
der Brief wirklich abgegangen wäre. Wie erstaunte und ersch-
rock er als man ihm aus den Büchern zeigte, daß sein
Brief gar nicht abgegangen worden sei. Heinrich sollte nun
gesehen, was er mit dem Brief angefangen habe. Lange
läugnete er hartnäckig, daß er ihn nicht abgegeben habe;
aber als ihm sein Vater versprach, daß er ihn alles verge-
ben wolle, wenn er gestände, was aus dem Briefe gewor-
den sey, so gestand er endlich alles. Aber wie sehr mußte
Heinrich seine Lüge bereuen, als er hörte, daß er seinem Va-
ter durch ein früheres aufrechtes Geständniß einen großen
Verlust, sich selbst große Angst und Beschämung erspart
hätte, und daß sich dann noch alles hätte wieder gut machen
lassen. Er nahm sich fest vor, nie wieder zu lügen, und lies-
er eine verdiente Strafe zu leiden, als die Unwarheit zu
sagen. Aber es dauerte lange, ehe er seines Vaters Vertrau-
en wieder erlangen konnte, und dieß that ihm sehr wehe.

Regel bei der Wahl eines Arztes.

Wer nicht nötig hat, einen Arzt zu gebrauchen, der ist
am glücklichsten.—Wer aber in die Nothwendigkeit gesetzt
wird, sich ärztlicher Hülfe zu bedienen, der soll bei der Wahl
eines Arztes, nach folgender Regel beobachten:
Man wähle einen Arzt, zu dem man Vertrauen hat; kei-
ner der mit Kranken handelt, der zu geschwätzig oder neu-
gierig ist; keinen, der über seine Kollegen und andere Aerzte
lospricht und ihre Handlungen in ein vortheilhaftes Licht zu
stellen sucht (denn dieser zeigt immer eingeschränkte Kennt-
nisse oder ein böses Gewissen, oder ein böses Herz); kei-
ner, der bloß durch große und entscheidende Mittel wirken will,
oder wie man sagt, auf Leben und Tod furirt; keinen, der
Wein und Spiel liebt; keinen, der nach zwei Augenblicken
Unterhaltung ein Rezept verschreibt. Einer der gewissensten
Kennzeichen des guten und zugleich gewissenhaften Arztes,
ist das ausführliche und lange Examen des Kranken. Ints
besondere merke man den Arzt, für den Geld oder Ehrgeiz
das höchste Interesse bei der Praxis haben. Der wahre
Arzt soll kein anderes Interesse haben, als Gesundheit und
Leben des Kranken. Jedes andere führt ihn vom wahren
Wege ab, und kann für den Kranken die nachtheiligsten
Folgen haben. Er braucht nur in irgend einen Kollisions-
fall zu gerathen, wobei seine Reputation oder sein Beutel
in Gefahr kommt, wenn er etwas für die Erhaltung seines
Kranken wagt, und er wird zuverlässig lieber den Kranken
leben lassen, als seine Reputation verlieren. Eben so ge-
wis werden ihn die Kranken nur in dem Verhältnis inter-
essiren, als sie vornehm oder reich sind. Eorgfältig vermeide
man den Arzt, der geheime Mittel verfertigt und damit Han-
del treibt. Er ist entweder ein Ignorant oder ein Betrü-
ger, oder Eigennützig, dem sein Profit weit über Leben, u.
Gesundheit anderer geht. Denn ist an dem Patienten
nichts, so will wohl kein Betrüger so schändlich, als dieser, der
die Menschen nicht bloß um Geld, sondern um Gesundheit
und Geld zugleich betrügt; und ist das Geheimniß wirklich
von Werth und Nutzen für die Menschheit, so ist es ein Ei-
genthum der Wahrheit und der Menschheit im Ganzen, und
es ist eine äußerst unmoralische Handlung, es derselben zu
entziehen; auch verflündigt man sich zugleich an den vielen
tausenden, die das Mittel bedürfen gar nicht, oder nicht be-
nennensmäßig brauchen können, weil es nicht bekannt, nicht
allgemein zu haben, und von einem vernünftigen Arzte gar
nicht angewendet ist. Ueberhaupt, man sehe nirgends so
sehr auf Moralität, als bei der Wahl des Arztes. Wo ist
sie nöthiger als hier? Der Mensch, dem man bündlings
sein Leben anvertraut, der schlechterdings kein Tribunal zur
Beurtheilung seiner Handlungen über sich hat, als sein

Gewissen, der zur vollkommenen Erfüllung seines Berufs,
alles Vergnügen, Ruhe, ja eigene Gesundheit und Leben
aufopfern muß—wenn dieser Mensch nicht bloß nach reinen
moralischen Grundfögen handelt, wenn er eine sogenannte
Politik zum Motiv seiner Handlungen macht—dann ist er
einer der furchtbarsten und gefährlichsten Menschen und man
sollte ihn ärger fluchen als die Krankheit.

(Aus Göttes nächstem Werke.)
Nicht absteigend auf die Häuser zu setzen, ist kein Ein-
griff in die göttliche Vorsehung.
Eine kleine Volkspredigt.

Lieben Leute,—Ihr habt vollkommen Recht daß man
Gott nicht versuchen, und gleichsam auf die Probe stellen
müsse. Das ist eine Sünde, die Gott selbst verboten hat.
Der Mensch hat dazu auch kein Recht, weil er dadurch ein
offenbares Mißtrauen gegen Gott äußert. Das thut ihr
aber noch gar zu oft, daß ihr Gott versucht. Wißt ihr, in
welchen Fällen?—Wenn ihr entweder zu viel, oder zu we-
nig von dem lieben Gott erwartet.

Zu viel, wenn ihr verlangt: Gott solle euch durch Wun-
der helfen. Was hat das Gott versprochen? Ihr verlangt:
Gott soll euch in eurer Nothung segnen, und reich machen,
und doch gebraucht ihr dazu die rechten Mittel nicht. Der
Fauler und Unberedliche wird nichts vor sich bringen. Was
kann Gott dafür.

Zu wenig, wenn ihr gleich verzagt, so euch ein Unglücks-
fall begegnet ist. Euer Geld ist verhandelt. Euer Haus
ist abgebrannt. Es ist euch jemand abgestorben. Oder
ihr habt sonst einen Verlust gehabt. Nun geht ihr alle
Königung auf. Nun sind gar keine Mittel zu eurer Ret-
tung mehr da. Selbst Gott weiß, nach eurer Meinung,
keine mehr.

Seht, das heißt Gott versuchen, wenn ihr entweder in
Dingen, die er wie verheißt hat, ein so großes, aber fall-
betrauen zu ihm habt, oder wenn ihr ein zu kleines Ver-
trauen auf ihn setzt, und seinen Verheißungen gar nicht
mehr glaubt. Aber warum wir diejenigen Mittel, die in
mancher Gefahr zu unserer Beschützung und Rettung die-
nen, und die uns Gott in die Hände giebt, gehörig gebrau-
chen, das ist keine Versuchung Gottes—kein Eingriff in die
Rechte der göttlichen Vorsehung.

Da sagt ihr nun jetzt, weil so viele Leute Mißglaube
auf ihr Häuser setzen lassen, und dadurch ihr Haus und sich
selbst vor dem Einfluge des Gewitters beschützen: o!
wer wollte das thun? Das ist nicht recht. Das ist eine
Versuchung Gottes—ein Eingriff in seine Vorsehung.
Gott kann und doch beschützen. Er kann uns aber auch
stehen wenn wir uns gleich in den Keller verkröchen. Al-
les recht gut, lieben Leute, aber ihr seht, weil ihr da allerley
verwechselt, was nicht zusammen gehört. Wenn wir die
Mittel wieder, den Blick nur schon gewußt hätten: sie hätten
gebraucht hätten. So aber sind sie erst durch eine glückli-
che Erfahrung entdekt. Wißt ihr wohl, daß dieß eine der
größten Wohlthaten für das menschliche Geschlecht sey, das
für wir Gott nicht genug danken können? Denkt nur, wie
viel Unglück durch den Blick an den Pubermagazinen, an
Kirchen Thürmen, Häusern und Scheuern sonst geschehen ist.
—Das wird doch nun verhütet. Ist das eine Kleinigkeit?

Nach mehr will ich euch sagen. Sollen wir das Mittel
nicht gebrauchen, warum hat denn Gott zugelassen, daß es
der menschliche Verstand erfunden hat. Das ist doch so
wohl sein Werk, sein Wille, als daß wir das Feuer recht ge-
brauchen sollen.—Da das ist, so merket wohl was ich jetzt
sagen will. Es wäre eine Versuchung Gottes, dieses Mittel
nicht zu gebrauchen, da es erfunden ist. So wie es eine
Versuchung Gottes wäre, wenn ihr krank wäret, und hät-
tet sichere Mittel gegen die Krankheit, ihr wäret sie aber
nicht gebrauchen gefund machen. Wenn ein Gewitter kommt,
daß es hagelt, warum macht ihr denn die Fensterläden zu,
daß der Hagel die Fenster nicht erschlägt? Gott könnte sie
doch wohl ganz erhalten. Wenn es regnet, warum geht
ihr denn mit dem Regenschirme? Seht eben so ist es mit
der Insulation der Pöden.

Wenn es Mittel giebt diese und jene Gefahr abzuwe-
ren, und wir gebrauchen sie nicht so versuchen wir Gott
nicht aber, wenn wir sie gebrauchen. Schlimm genug, wenn
wir keine Mittel haben, oder wissen. Ich sollte meinen,
dies müßte euch überzeugen. Legt also das Geheimniß Was-
serheil ab, als so die Mißglaube ein Eingriff in die Ver-
sehung Gottes wären. Nein es ist sein Wille sonst hät-
ten wir sie nicht.

In dem Norristaun Register vom letzten Mittwoch, von
dem folgende Mißgeschick erzählt, die sich am Montag, den
Zten Aug. ereignet haben:
Der Schauer des Hrn. Friedrich Dull, unweit Norristaun,
wurde angezündet und mit allem Inhalt durch die
Flammen verzehrt.
Ebenfalls die Schauer des Gen. John Davis, Congreß-

glied von Bucks County, so wie auch die des Jonathan Das-
weils, von Merland Township, Montgomery County, wur-
den mit ihrem Inhalt niedergebrannt.

Nach dem berichtet ein Herr von Abington, daß er wäh-
rend jenen Gewitter zu einer und derselben Zeit, von seiner
Wohnung, den Schein von drei brennenden Schauern geses-
hen habe.

Was bemerkenswerth ist und nicht vergessen wer-
den sollte, ist der Umstand, daß keine dieser Schauern mit
einer Mißgrüthe versehen war.

Auch wurde die Schauer von John Siegler, in Odee
Salford Township, Montgomery County, während dieses
Wetter von einem Blitzstrahl getroffen, der dieselbe aber
glücklichweise nicht anzündete. (Readinger Aler.)

Mexico.

Berichte aus der Hauptstadt Mexico geben die nähern
Umstände einer dort vorgefallenen Revolution, an deren
Spitze Urrea, der neue Führer der Republikaner, steht.
Urrea wurde vor kurzem seiner Haft entlassen, es sammelte
sich bald darauf eine große Anzahl von Republikanern, die
bellien brach auf einmal mitten in der Hauptstadt los.
Am 15ten July machte Urrea, in Verbindung mit seinen
Mittelschleichen, Gomez Petraz, Er Vice-Präsident, und Ge-
mez Parrias, einen Angriff auf den Palast, und nach ein-
nem blutigen Gefechte, in welchem 300 Menschen getödtet
seyn sollen, wurde Bustamante, Präsident der Republik
Mexico, gefangen genommen. Er wurde am 17ten July in
die Stadt Mexico in der Gewalt von Urrea, welcher sich ja
Kämpfen des Federalismus erklärt hat. Späterhin wurde
das Seminar, die Cathedralkirche, und andere öffentli-
che Gebäude in Besitz genommen. Diese, nebst dem Pala-
st, bilden die vier Ecken des großen Vierecks. Am 18ten wurde
die Bustamante wieder in Freiheit gesetzt, und die Centra-
listen sammelten ihre Streitkräfte zu einer nachdrücklichen
Begenwehr.

Später Berichte von der Hauptstadt Mexico geben
zum 25ten July da Urrea noch Besitz von dem Palast und
öffentlichen Gebäuden hatte. General Santa Anna bot
seine Dienste an, erhielt aber zur Antwort, daß die Republi-
ken ohne seinen Beistand überwinden werden könnten.
Viele von Urrea's Anhängern waren auf dem Punkte sich
der Regierung wieder zu unterwerfen, allein man sagte so-
nen, daß nur das Schwert entscheidend könne. Das 3te
Carabinieri Regiment, welches von den Federalisten gefan-
gen genommen wurde, hatte seine Flucht beabsichtigt, u.
sich wieder mit den Centralisten vereinigt. Ein Privatier
aus der Hauptstadt sagt:—Ich vernehme, daß die Fédere-
alisten beim ersten Angriff 100 Tödt, und 60 Verwundete
hatten, u. 35 wurden gefangen genommen. Die Regierung
denkt an keine Capitulation, wie bringend man sie auch ver-
langen sollte. Eine der Parteien muß unterliegen—u. da auf-
immer. Folgendes sind die Worte des Präsidenten Busta-
mante:—Ich könnte diese Streitigkeiten beendigen, und die
Kübe sogleich wiederherstellen—aber nein: Krieg, und nur
Krieg allein muß diesen innerlichen Kämpfen und Dissen-
sionen ein Ende machen. Die künftige Verfassung u. Frieden
des Landes erheischen dieß.

Der in Neuorleans von Tampico angelangte Schauer
Doris hat nach spätere Berichte aus der Hauptstadt Mexi-
co, und zwar bis zum 27ten July gebracht. Nach den
Zeitungsblättern der Centralisten strengt jeder Theil der Re-
publik sich an Truppen nach der Hauptstadt zu führen, und
dieselbe den Händen der Insurgenten zu entreißen. Puebla
hat ein Detachement geschickt—ein anderes ist von Tabasco
angelangt—alle Truppen zu Michoacan eilten fortgesetzt
Märtschen der Hauptstadt zu—Quadruple Victoria war
von Vera Cruz mit der ganzen entscheidlichen Macht auf dem
Feld, und Santa Anna wendet seinen ganzen Einfluß
auf Mittel an, um zwei Regimenter von Puebla anzuwan-
den, und mit ihnen nach der Hauptstadt zu marschiren.

Wie ersehen aus allen und zusammengekommen Nachrichten
(sagt die Neuorleans Zeitung), daß der lebhafteste Enthus-
iasmus unter den patriotischen Insurgenten, welche sich im
nordlichen Theile von Mexico befinden, herrschend ist.
Eine der Zeitungen sagt, daß sie die Papiere in den Kraus-
en zur Anfertigung von Patronen gebrauchen. Die Präsi-
dent Willig ist beynähe ganz auf ihrer Seite. Präsident
Bustamante und seine Anhänger sind in solcher Furcht,
daß den Chefs der vom Lande herankommenden Detach-
mente geheime Befehle ertheilt werden sind, falls sie durch
die Macht außerhalb der Stadt angegriffen werden sollten, sich
auf gewisse ihnen angewiesene Plätze zurückzuziehen.

Das Regiments Puebla vom 21ten July hat folgende
Nachricht: Wir vernahmen alles Gold- und Silberverstehe der
Cathedralkirche verlangt haben, begleitet mit der Drohung,
daß sie dasselbe mit Gewalt nehmen würden, wenn es ih-
nen nach Ablauf von drei Stunden nicht ausgeliefert wer-
den sollte.
Unter den Pässen sich hat General Alameda eine Pro-

Robert Wharton, Ein-
heit, hat, wie man weiß, einen
folgender Herren erheben:
kessigen hinst, daß wir in
D. Dreize erfinden, getrennt
zur Verbindung der zwei
für einen Hebererhebung
ten haben.
Wieder, wird in St. Louis,
Anglis, 331 Adfr.—den 18
—den 8. Aug. 1840
—Eud 7. Aug. 1840
inen Ruf in der Edung der
an weiß, daß 3 der ein Unter
andern nicht weniger als 20 J
Gepulst, 1. einhundert,
Stadt Phil. Louis.
a r t e n, Wasser kistler, Stadt
hiermit, daß ich mit den Herrn
en und Hugh Becking, den
den, wohl bekannt bin, daß die
lung sind, und deshalb ihm
nent werden darf.
habe ich die eigenhändig unter
er Staat beizulassen lassen, Ver
Robert Wharton, Man
den froche, das ich nicht
den großen Umständen
sagen und kleiner bei Com
en für Amerika, 2. die
unterhalb der Stadt, New
Dringestien in jeder Stadt.
New York, Sept. 28. 1838.
eine hundert geweren von den
nombia Palsam nennen Kr
wird mit alldiesem, daß
er sich nach einem hundert
von Comstock, Cr. 3. die
Billung 47 Jahre nicht.
schlichen Haar,
schelten eher wiederhergestellt, u
in werden, durch die
daß der älte Balsam bestr
ert von mehreren Wapen, G
den tratischen Consul, und ein
dießen Bürger, welches zu
eder Betrug,
ven einem neterischen Ver
derleite sollte niemals
cy denn er habe den Namen
Signatur von Comstock
ten Um Schlag. Dies ist der
ublikum gegen Betrug
u die Offs von Comstock
Handel, die 2. die
und Pearl Str. N. Y.
Comstock und
Drogisten im
kaufen bey allen Drogisten in
die, Drogist, Hamilton.
Wapen von Philadelphia hat
il, so auch mehrere G
in Etande unter ihren
am nicht allein ein gew
möglich und gewis
Haaren sey.
nen mit einer Stab
Abbildung der
Buffsley von
Williams und Comp.
40.
gen des Morgenstern,
Preis für diese Zeitung
Diejenigen jedoch welche
Sechs Monaten bezahlen,
bald fünf u. sechzig Cent
nächst dem Jahrgang
und zwanzig Cent
gleichen Unter
auf eine
in und in diesem
aus bezahlt
lungen, u. u. Weg
immer die
des Jahres die
verher bei dem
berichten.
gen werden zu den
gen die uns
liche aber
erklären
wird danach
agende Herren
Quentität für den
madigen die
in Empfang
darüber zu
man, im
man, im
arenen. G
M. Newmansville
J. G. Gessmann,
in den W
in und Adv
of Newspapers in the
no favor us with their
particularly requested
als [EX.] on the
every Paper they send
re are taxed with a heavy
ry oee.—Editor.